

Krähenhütte, wo man Raubvögel aus grösster Nähe sehen kann, ohne von ihnen eräugt zu werden, Aufschluss über die angeregte Frage geben. Nach meiner Meinung sind aber stets die folgenden theoretischen Gesichtspunkte zu beachten, wenn man Irrtümer vermeiden will:

Durch den plötzlichen Anblick des Menschen erschreckt, reckt der an ihm vorüberfliegende Vogel den Hals mehr als gewöhnlich aus, kommt so ein wenig aus der Balance und muß deshalb die Fänge ausstrecken, um das Gleichgewicht zu halten. Am deutlichsten wird diese Erscheinung bei einem Fehlschuß. — Beim Auffliegen und vor dem Niedersetzen oder Aufbaumen läßt jeder Raubvogel eine ganze Weile die Fänge herabhängen. — Vor oder während des Stofsens nach der Beute ist ähnliches zu bemerken.

Im Sitzen kann der Raubvogel einen Fang so einziehen, daß auch bei knapp anliegendem Gefieder keine Spur davon zu sehen ist. Warum sollte er es nicht auch im Fliegen thun? Es wäre aber recht gut möglich, daß die Fänge bald eingezogen, bald nach hinten ausgestreckt würden; das Letztere z. B. um bei stark gefülltem Kropf das Gleichgewicht zu halten oder um durch die blutigen oder schmutzigen Fänge das Gefieder nicht zu verunreinigen und zu verkleben.

Bekanntlich sieht man auch andere Vögel, besonders *Emberiza miliaria*, die Füße oft im Flug weit nach hinten ausstrecken.

Dies alles, meine ich, muß man berücksichtigen, um nicht ein Urteil auf Ausnahmefälle zu bauen. Ich will damit aber die Frage noch keineswegs als erledigt und die Mitteilungen des Herrn Ziemer durchaus noch nicht als Ausnahmefälle betrachtet haben. Sichere Beobachtungen lassen sich auf diesem Gebiet sehr schwer anstellen. So war es mir z. Z. unmöglich, zu ermitteln, wie die Lachmöve im Flug die Beine hält, obschon die Vögel ganz niedrig über mich hinstrichen. Meist waren die Füße ausgestreckt an die untere Fläche des Schwanzes angeschmiegt; bei kaltem Wetter dagegen schienen sie unsichtbar, ob von den Bauchfedern oder den Unterschwanzdecken verborgen, weiß ich nicht. Wohl das Letztere!

---

## Zwei für Madeira neue Vögel.

Von W. Hartwig.

1. Am 1. Juli 1893 erhielt ich durch Herrn Padre E. Schmitz ein Ei aus Madeira, welches Herr Dr. Reichenow und ich als das von *Charadrius cantianus* Boie bestimmten. Das Ei stammt aus Porto Santo. Der Seeregenpfeifer ist für die Madeira-Inselgruppe neu. Mit ihm erhöht sich die Zahl der dortigen Brutvögel auf 33 Arten. Die Bewohner Porto Santos nennen den Vogel „Rolinha.“

2. Am 22. August 1893 schickte mir Herr Padre E. Schmitz 2 Federn und die sehr genaue Beschreibung eines Vogels, welcher

von Fischern am 3. August 1893 zwischen Madeira und Porto Santo lebend, mit der Drahtschnur, gefangen worden war. Dieser Vogel ist unzweifelhaft *Phaëton aethereus* Lin. Mit dem Tropikvogel wächst die Anzahl der Madeira-Vögel auf 125 Spezies. —

Außerdem erhielt ich anfangs Mai d. J. den Balg von *Merops apiaster* Lin., den ich früher nur auf die Autorität E. V. Harcourts und Wilh. Schlüters als Madeira-Vogel anführen konnte, aus Porto Santo zugeschickt; es waren daselbst am 30. April 1893 zwei Vögel dieser Art erlegt worden.

## Das Variieren der Vogeleier innerhalb der Art.

Von G. F. Rzehak.

Während bei manchen Vogelarten die einzelnen Individuen fast immer gleichgefärbte oder wenigstens sehr ähnliche Eier legen, sind bei anderen die Eier fast jeden Geleges verschieden in Färbung und Zeichnung. Solche Farbvarietäten innerhalb der Art sind, wenn sie noch nicht in das Gebiet des Leucocismus hinübergreifen, leicht kenntlich und nicht zu verwechseln, da das Kolorit sowohl der Grundfarbe als auch der Fleckung doch immer nur innerhalb einer bestimmten Grenze variiert; derartige Vogeleier verlieren nie gänzlich den Speziescharakter, während die meisten leucocitischen Eier (Melaniten, Erythriten, Cyaniten, Chloriten) wegen ihrer großen Abweichung von der normalen Färbung und Zeichnung oder wegen des gänzlichen Fehlens der Farbe (Achromie) entweder sehr schwer oder gar nicht zu bestimmen sind. Ich möchte hier auf die Eier einiger europäischer Arten näher eingehen, welche besonders zur Variabilität hinneigen.

In erster Linie mögen die Eier unseres Kuckucks Erwähnung finden, deren hoher Grad von Variationsfähigkeit sonst bei keinem anderen Vogel vorkommen dürfte. Manche Kuckuckseier imitieren in Farbe und Zeichnung den Typus der Eier derjenigen Vogelarten, in deren Nester sie gelegt werden, manche zeigen einen Mischtypus, während andere wieder sich mit bekannten Eiern gar nicht vergleichen lassen. In welch' mannigfachen Variationen die Kuckuckseier vorkommen, beweist der Umstand, daß man auch oft grüne Eier mit und ohne Zeichnung findet; ferner solche, welche auf weißem, gelblich- und grünlichweißem, grauem, gelblichem, rötlichem, bräunlichem, braunrötlichem und fleischfarbigem, grünem und grünlichem Grunde mit aschgrauen, violettgrauen, graugrünen, olivengrünen, olivenbraunen, dunkelbraunen, gelblichen, rötlichen, braunroten und schwarzen Punkten, Flecken, Schmitzen, Schnörkeln und Strichen gezeichnet und marmoriert sind. Es kommen jedoch auch, wengleich selten, einfarbige Eier vor; so sind schon einfarbig lichtblaue, weißliche, bläuliche und grünliche gefunden worden. Zu den schönsten Farbvarietäten werden jene gezählt, welche eine hellrotviolette, den Hypolais-Eiern

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hartwig Waldemar

Artikel/Article: [Zwei für Madeira neue Vögel. 172-173](#)